

Es spricht : Ludwig Feuerbach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tor, Vizepräsident der europäischen Konsultativversammlung, und Ebner, Deputierter; aus Norwegen: Ström, Mitglied des Reichstages.

Die Konsultativversammlung hat in ihrer Sitzung vom 25. Oktober auf Empfehlung ihres Büros die Motion der 14 Delegierten *wohlwollend in Betracht gezogen* und zur weiteren Behandlung an die Kommission für kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten überwiesen. Man rechnet, daß sie im kommenden Frühjahr zur Beschlußfassung wieder vor das Plenum kommen wird.

Der Präsident des Europa-Rates, *Guy Mollet*, hat die Idee sehr günstig aufgenommen und schon vor dem französischen Esperantokongreß in Arras versprochen, daß er den Plan eines experimentellen Esperantounterrichts in verschiedenen Ländern unterstützen werde. Er sagte auch den Vertretern der «Universala Esperanto Asocio» zu, daß er es sehr begrüße, daß sie eine ähnliche umfassende Esperanto-Ausstellung, wie sie letztes Jahr anlässlich der Behandlung der Welt-sprachenfrage vor der UNESCO in Montevideo gezeigt wurde, im Straßburger Europa-Haus im Mai 1956 aufbauen möchten, um den europäischen Parlamentariern eine Orientierung aus erster Hand zu ermöglichen. Er steht auch dem Gesuch der «Universala Esperanto Asocio» positiv gegenüber, daß ihr der Europa-Rat den gleichen Status einer beratenden Organisation einräume, den ihr vor einem Jahr die UNESCO gewährt hat.

Es spricht: Ludwig Feuerbach

«Mir war es und ist es noch jetzt hauptsächlich nur insofern um die Religion zu tun, als sie, wenn auch nur in der Einbildung, die Grundlage des menschlichen Lebens, die Grundlage der Moral und Politik ist. Mir war es und ist es vor allem darum zu tun, das dunkle Wesen der Religion mit der Fackel der Vernunft zu beleuchten, damit der Mensch endlich aufhöre, eine Beute, ein Spielball aller jener menschenfeindlichen Mächte zu sein, die sich von jeher, die sich noch heute des Dunkels der Religion zur Unterdrückung des Menschen bedienen. Mein Zweck war zu beweisen, daß die Mächte, vor denen sich der Mensch in der Religion beugt und fürchtet, denen er sich nicht scheut, selbst blutige Menschenopfer darzubringen, um sie sich günstig zu machen, nur Geschöpfe seines eigenen unfreien, furchtsamen Gemütes und unwissenden, ungebildeten Verstandes sind; zu bewei-

sen, daß überhaupt das Wesen, welches der Mensch als ein anderes von ihm unterschiedenes Wesen in der Religion und Theologie sich gegenüber setzt, sein eigenes Wesen ist, damit der Mensch, da er doch unbewußt immer nur von seinem eigenen Wesen beleuchtet und bestimmt wird, in Zukunft mit Bewußtsein sein eigenes, das menschliche Wesen zum Gesetz und Bestimmungsgrund, Ziel und Maßstab seiner Moral und Politik mache.»

SPLITTER UND SPÄNE

Die Gottlosigkeit ist die Narrheit

In einem der «Briefe an die ‚NZZ‘» vom 7. November 1955 verbreitet sich ein frommer Jemand E. B. über den siebenten Wochentag als Ruhezeit. Neben manch Zutreffendem kommt er auf eine Predigt von Prof. Emil Brunner zu sprechen. Dieser soll sich darin über den «blöden Rausch» der Gottlosigkeit des letzten Jahrhunderts ausgelassen und die Meinung ausgedrückt haben, daß eine Reihe von Atomphysikern ganz an der Spitze aus ihrem Gottesglauben kein Hehl machen und es laut voraussagen: «die Gottlosigkeit ist die Narrheit, die Torheit, an der die Welt zugrunde geht».

Dem streitbaren Theologen sei entgegnet, daß es auch hervorragende Physiker gegenteiliger Ansicht gibt. So ist vor allem hervorzuheben, daß wohl der Spitzenmann, Albert Einstein, einen persönlichen Gott verleugnet, wie es unter anderm in zwei Briefen niedergelegt ist, die sich in Nr. 6 der «Befreiung», 1955, S. 121, gedruckt vorfinden. Ferner sei noch Max Planck, der Entdecker der so überaus wichtigen Quantentheorie, genannt. Nach einem Brief, dessen Abdruck ebenfalls in der «Befreiung», 1954, Nr. 3, S. 73, zu lesen ist, glaubte er, wiewohl «tief religiös» veranlagt, «nicht an einen persönlichen Gott, geschweige denn an einen christlichen Gott».

E. J. O.

Andrang zum Theologiestudium

In der letzten Nummer haben wir an dieser Stelle über den Pfarrermangel geschrieben. Heute kommt die erlösende Kunde aus dem Norden, aus Schweden. Der Evangelische Presse-Dienst (EPD) weiß den christlichen Lesern der Tagespresse folgende erfreuliche Kunde zu berichten:

«Die Zahl der Theologiestudenten, die sich diesen Herbst an den Fakultäten von Uppsala und Lund immatrikuliert haben, ist im Vergleich zum